

Stellungnahme  
zur  
Konzeption und Implementierung  
des  
Fachdidaktikzentrums Deutsch, Geschichte, Latein  
an der  
Universität Graz

vorgelegt von  
Ass.-Prof. Dr. Stefan Zehetmeier  
(Universität Klagenfurt)

Juli 2009

# Inhalt

<b>INHALT</b>	<b>2</b>
<b>GELEIT</b>	<b>3</b>
<b>HINTERGRUND</b>	<b>4</b>
<b>WESENTLICHE MERKMALE DES FDZ</b>	<b>4</b>
TEAM	4
ZIELE	5
HOMEPAGE	6
PROFIL	7
VERNETZUNG	8
QUALITÄTSSICHERUNG	9
<b>ZUSAMMENFASSUNG</b>	<b>10</b>
<b>LITERATUR</b>	<b>10</b>

## **Geleit**

Wenn du ein Schiff bauen willst, dann trommle nicht Männer zusammen, um Holz zu beschaffen, Aufgaben zu vergeben und die Arbeit einzuteilen, sondern lehre sie die Sehnsucht nach dem weiten, endlosen Meer.

*Antoine de Saint-Exupéry*

## Hintergrund

Die nachfolgenden Ausführungen entstanden aus dem Anlass einer Anfrage des Teams des Fachdidaktikzentrums für Deutsch, Geschichte, Latein (im Folgenden: FDZ) der Karl-Franzens-Universität Graz. Das Team des FDZ ist an einer Außenperspektive auf ihre Arbeit interessiert und bittet deshalb um eine externe Stellungnahme zur Konzeption und Implementierung des FDZ.

Die vorliegende Stellungnahme versucht, Stärken und Herausforderungen bereits bestehender wesentlicher Merkmale des FDZ zu benennen sowie Potenziale und mögliche Hindernisse in verschiedenen Entwicklungsbereichen aufzuzeigen.

Folgende schriftliche Datenquellen liegen der folgenden Stellungnahme zu Grunde:

- IMST-Zwischenbericht (Moser-Pacher, 2009),
- FDZ-Konzept (Schmölzer-Eibinger, 2009),
- Protokolle der Treffen in Graz (Zehetmeier, 2009a, 2009b, 2009c).

Darüber hinaus fließen auch Informationen aus persönlichen Gesprächen mit Mitgliedern des Teams des FDZ in die Stellungnahme ein.

## Wesentliche Merkmale des FDZ

In diesem Abschnitt werden die bereits bestehenden Merkmale *Team*, *Ziele* und *Homepage* reflektiert sowie die Entwicklungsbereiche *Profil*, *Vernetzung* und *Qualitätssicherung* diskutiert.

### ***Team***

Das Team des FDZ besteht aus folgenden Personen (Schmölzer-Eibinger, 2009):

- O. Univ.-Prof. Paul Portmann-Tselikas
- Ao. Univ.-Prof. Dr. Wernfried Hofmeister
- Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Sabine Schmölzer-Eibinger
- Ao. Univ.-Prof. Dr. Kaethe Sonnleitner
- Mag. Andrea Moser-Pacher
- Mag. Bernhard Weninger

Folgende Fächer sind involviert: Deutsch, Deutsch als Zweit- und Fremdsprache, Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung, Latein und Altgriechisch (Schmölzer-Eibinger, 2009).

Die Größe des Teams und die Anzahl der beteiligten Fächer stellen eine Stärke des FDZ dar: Die Personen bringen eine Vielzahl unterschiedlicher Erfahrungen ein. Dabei verfügen sie über vielfältige inhaltliche, methodische, wissenschaftliche und praktische Kompetenzen. Die Arbeit dieser Personen ist geprägt durch einen gemeinsamen Gestaltungswillen, persönlichen Einsatz sowie geteilte Interessen und Visionen. Eine Bündelung all dieser Erfahrungen und Kompetenzen aus verschiedenen Fächern stellt ein Spezifikum und damit ein Alleinstellungsmerkmal

des FDZ dar und sollte als solches sowohl intern als auch nach außen kommuniziert und bewusst gemacht werden.

Die Größe des Teams erfordert andererseits ein Mindestmaß an Koordinationsaufwand, um die gemeinsame Arbeit sinnvoll organisieren zu können. Dazu bedarf es einer klaren Aufgaben-, Verantwortungs- und Rollenverteilung.

Zentral ist insbesondere die Frage, wo und wie im FDZ Entscheidungen getroffen werden: Entscheidet eine einzelne Person oder eine Gruppe? Wer ist diese Person oder wer gehört zu dieser Gruppe? Werden verschiedene Entscheidungen von verschiedenen Personen oder Gruppen getroffen? Werden Gruppenentscheidungen per Konsens oder per Mehrheit getroffen?

Weiters ist zu klären, wie die Kommunikation innerhalb des FDZ und nach außen gestaltet wird. Dabei sind Fragen zu klären, wie etwa: Sollen stets alle über alles informiert werden oder gibt es ein gewolltes Informationsgefälle innerhalb des Teams? Wie werden Ideen, Vorschläge und Entscheidungen nach innen und außen kommuniziert? Gibt es und wer bekommt Protokolle von Sitzungen und Treffen?

Es scheint sinnvoll zu sein, innerhalb des FDZ eine Struktur zu etablieren, welche sich solch zentraler Aspekte annimmt, etwa eine Steuergruppe. Diese Gruppe, welche von einer Person geleitet wird, könnte in regelmäßigen Treffen den Fortschritt der Implementierung des FDZ reflexiv begleiten und, bei entsprechendem Mandat durch alle Teammitglieder, Entscheidungen für das FDZ treffen. Dabei ist darauf zu achten, dass die Steuergruppe kein hierarchisches Zentrum innerhalb des FDZ darstellt, sondern stets eine Balance zwischen Partizipations- und Entscheidungsmöglichkeiten angestrebt wird. Der besondere Wert einer Steuergruppe liegt in ihrer Bedeutung als „zentrales Element zur Erhaltung einer Kontinuität der gemeinsamen Arbeit“ (Erlacher, 2006).

Folgende weiterführende Fragen werden zur Diskussion empfohlen:

- Wie kann innerhalb des Teams eine zugleich wertschätzende und kritische Partnerschaft gefördert werden?
- Wie kann es gelingen, die individuellen Wissensbestände kollektiv zu nutzen?
- Wie kann der Erfahrungsaustausch im Team gefördert werden?
- Wie kann die gegenseitige Anerkennung von Verschiedenheit gewährleistet werden?
- Wird (fach)fremdes Wissen als wertvoll für die eigene Praxis gesehen?
- Ist es möglich, dass Personen im Laufe der Zeit ihre Rollen, Aufgaben und Verantwortlichkeiten abgeben oder wechseln?
- Was passiert, wenn bestimmte Personen das Team verlassen?

## **Ziele**

Das FDZ formuliert folgende Ziele (Schmölzer-Eibinger, 2009):

1. Impulsgebung und Konzepte für eine innovative Aus-, Fort- und Weiterbildung von LehrerInnen und Lehrern (an Schulen, Pädagogischen Hochschulen, Universitäten).
2. Koordination und Qualitätssicherung fachdidaktischer Lehre und Forschung durch eine Vernetzung der Karl-Franzens-Universität Graz, der KPH Stmk., der PH Stmk. und des Landesschulrats für die Stmk.

3. Einrichtung einer Plattform zum Erfahrungsaustausch zwischen der Schulpraxis und der Fachdidaktik sowie der Wissenschaft, der Wirtschaft und den Sozialpartnern.
4. Qualitätsentwicklung und -sicherung in der Lehramtsausbildung durch Kooperation der ausbildenden Organisationen (Pädagogische Hochschulen, Universitäten) mit dem Ziel einer fundierten fachdidaktischen Begleitung aller Studierenden in der schulpraktischen Ausbildung und im Unterrichtspraktikum.
5. Pflege bestehender bzw. Aufbau neuer Kontakte zu nationalen und internationalen Netzwerken der Fächer Deutsch sowie Deutsch als Zweitsprache, Geschichte und Politische Bildung, Latein und Altgriechisch. Positionierung des RFDZ als Kompetenzzentrum für ausgewählte fachdidaktische Schwerpunkte.
6. Entwicklung von Forschungsinitiativen im Bereich Fachdidaktik für die Unterrichts- und Schulentwicklung. Durchführung von Forschungsprojekten.

Diese Liste zeigt ein sehr breites Spektrum von Angeboten, Aktivitäten und Strukturen, welches dem FDZ viele Möglichkeiten im unterschiedlichen Bereichen eröffnet. Das ist eine Stärke des FDZ.

Gleichzeitig birgt ein derart umfangreiche Liste von Zielen auch die Gefahr zu hoher Arbeitsbelastung, welche wiederum zu verminderter Motivation der beteiligten Personen oder zu oberflächlicher Bearbeitung der Ziele führen kann. Deshalb scheint es sinnvoll zu sein, die vorliegenden Ziele zu bewerten und dabei Prioritäten zu setzen: Welche Ziele sind wichtiger als andere? Welche Ziele sind dringender als andere? Welche Ziele werden von mehr Teammitgliedern verfolgt als andere? Können kurz- und langfristige Ziele unterschieden werden? Diese Priorisierung der Ziele könnte etwa von der Steuergruppe des FDZ vorgenommen werden.

Darüber hinaus scheint eine Klärung der Zielgruppe(n) des FDZ sinnvoll zu sein. Richtet sich das Angebot eher an Lehrkräfte oder Schülerinnen und Schüler, an Studierende oder Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, an die Steiermark oder ganz Österreich? Es ist zu vermuten, dass je nach Zielgruppe unterschiedliche Aktivitäten oder Angebote priorisiert werden.

Folgende weiterführende Fragen werden zur Diskussion empfohlen:

- Gibt es für alle Ziele genug Ressourcen?
- Werden alle Ziele von allen Personen verfolgt?
- Gibt es weitere verdeckte oder unausgesprochene Ziele?

## **Homepage**

Das FDZ verfügt über eine eigene Homepage: <http://fachdidaktik.uni-graz.at/fdz/>

Die Stärken dieser Homepage liegen in ihrer übersichtlichen Gestaltung bei gleichzeitig umfangreicher inhaltlicher Ausarbeitung. Die Homepage ist selbsterklärend und benutzerfreundlich. Dies zeigt sich in ihrer klaren Menüführung und Navigation, in kurzen Ladezeiten sowie in der Tatsache, dass sie keine Hintergrundbilder und nur wenig Animationen enthält. Darüber hinaus erscheint die Homepage in einem auffälligen und gut wieder erkennbaren Corporate Design.

Es wird empfohlen, die inhaltliche Gewichtung und den Umfang der angebotenen Informationen aller Fächer möglichst anzugleichen, um die Gleichwertigkeit der beteiligten Fächer innerhalb des FDZ (auch online) sichtbar werden zu lassen. Die Links sollten strukturiert und kommentiert werden, um den Usern deren Nutzung zu erleichtern. Die Homepage sollte von einer dafür zuständigen Person regelmäßig gewartet und aktualisiert werden.

Mit Blick auf die Öffentlichkeitswirksamkeit des FDZ erscheint es sinnvoll, neben der Homepage auch andere Mittel und Wege der Außendarstellung zu diskutieren. So könnte etwa eine Auftaktveranstaltung in entsprechend großem Rahmen die öffentliche Aufmerksamkeit auf das FDZ lenken. Ebenso können regelmäßige Veranstaltungen, wie etwa eine Kolloquiumsreihe oder Fachtagungen dazu beitragen, den Stellenwert des FDZ sowohl in der öffentlichen Wahrnehmung als auch in der scientific community zu heben.

Folgende weiterführende Fragen werden zur Diskussion empfohlen:

- Wie kann das Angebot, die Arbeit und die Erfolge des FDZ transparent und öffentlich gemacht werden?
- Durch welche weiteren Maßnahmen kann die erwartete Wirkung der Homepage verstärkt und unterstützt werden?
- Wie kann der Dialog zwischen den verschiedenen Zielgruppen des FDZ gefördert werden?

## **Profil**

Ein wesentlicher Entwicklungsbereich ist das Profil des FDZ.

Grundsätzliche Fragen, welche im Rahmen der Formulierung eines solchen Profils diskutiert werden sollten, betreffen dabei das Selbstverständnis des FDZ: Wofür steht das FDZ? Was wird wertgeschätzt? Was sind die Leit- und Grundsätze des FDZ? Was ist das Alleinstellungsmerkmal des FDZ?

Ein zentrales Ziel des FDZ ist es, ein „Kristallisationspunkt“ und eine „Ansprechstelle“ zu sein. Dabei sollten die damit verbundenen Erwartungen geklärt werden: Wer soll wen und warum zu welchem Thema ansprechen?

Ein wesentliches Charakteristikum des FDZ ist die Bündelung der Kompetenzen der einzelnen Mitglieder. Es stellt sich dabei die Frage, wofür das FDZ als Institution kompetent ist. Welche Kompetenz zeichnet das FDZ aus, welche andere Institutionen nicht haben?

Folgende weiterführende Fragen werden zur Diskussion empfohlen:

- Wer ist vom FDZ betroffen?
- Wer ist vom FDZ nicht betroffen?
- Welcher Mehrwert wird durch das FDZ generiert?
- Was wäre anders, wenn es das FDZ nicht gäbe?

## Vernetzung

Ein weiterer Bereich mit Entwicklungspotenzial ist die Vernetzung des FDZ mit relevanten Umwelten.

Insbesondere ist es sinnvoll, nach geeigneten Kooperationspartnern zu suchen: Personen oder Institutionen, mit welchen etwa gemeinsame Projekte konzipiert und durchgeführt werden oder mit welchen gemeinsam innovative Formen der Lehrerausbildung entworfen werden. Dabei bieten sich insbesondere Initiativen mit gleicher oder ähnlicher fachlicher Ausrichtung (etwa das Regionale Netzwerk Deutsch Oberösterreich: <http://www.ph-ooe.at/index.php?id=489>) oder Fachdidaktikzentren anderer Fächer (etwa an der Universität Graz oder anderen Standorten) an. Da es wichtig und sinnvoll ist, die Erfahrungen der verschiedenen Kooperationspartner zu verdichten und Einzelinitiativen kollektiv zugänglich und nutzbar zu machen, sollten dabei auch strukturierte Formen der Dokumentation von Erfahrungszuwachs im Mittelpunkt stehen.

Eine herausragende Rolle im Rahmen der relevanten Umwelten spielt das Regionale Fachdidaktikzentrum Deutsch und Interkulturalität (RFDZ). Es ist zu empfehlen, die Unterschiede zwischen FDZ und RFDZ zu diskutieren, zu klären und öffentlich zu machen. Aus einer Außenperspektive erscheint das Nebeneinander von FDZ und RFDZ nur schwer nachvollziehbar. Es erschließt sich nicht klar, welche Unterschiede es hinsichtlich Zuständigkeiten, Ziele oder Aufgaben gibt. Insbesondere die Ziele von RFDZ und FDZ sind teilweise wörtlich gleich formuliert.

Vermutlich wäre es auch aus einer Innenperspektive sinnvoll, die jeweiligen Rollen, Aufgaben und Funktionen einzelner Personen in den beiden Zentren genau zu unterscheiden.

Um den Entwicklungsbereich Vernetzung klarer auszuschärfen, könnten theoretische Ansätze aus der Netzwerkforschung adaptiert und durch Aktivitäten oder Strukturen konkretisiert werden. Folgende Charakteristika von Netzwerken könnten Ansatzpunkte für die Implementierung des FDZ liefern (Rauch & Kreis, 2008, S. 2):

- Gemeinsame Intention und Ziele: Das FDZ orientiert sich an einem von allen getragenen Rahmenthema und an Zielhorizonten (vgl. Liebermann & Wood, 2003).
- Vertrauensorientierung: Gegenseitiges Vertrauen ist eine Voraussetzung, um Wissen auszutauschen und zu teilen und damit eine Voraussetzung für Lernen. Das FDZ macht Mut, innovative Wege zu gehen („Risktaking“) und kann Konfliktlösungen unterstützen (vgl. McDonald & Klein, 2003).
- Freiwilligkeit der Teilnahme: Das FDZ erteilt keine Sanktionen. Angebote und Interventionen können auch abgelehnt werden (vgl. Boos, Exner, & Heitger, 2000).
- Tauschprinzip (Win-Win-Beziehungen): Das FDZ bietet Tauschmöglichkeiten, die bei aktuellen Anlässen realisiert werden. Es geht um gegenseitiges Geben und Nehmen. Macht- und Konkurrenzphänomene werden nicht ausgeschlossen sondern im Sinne von Kommunikation auf gleicher Augenhöhe zwischen Zentrum und Peripherie thematisiert und bearbeitet (vgl. OECD, 2003).
- Steuergruppe: Das FDZ muss koordiniert und gewartet werden, um reziproke Austauschprozesse, Kooperation und Lernen zu unterstützen (vgl. Dobischat, Düsseldorf, Nuissl, & Stuhldreier, 2006).



- Synergie: Das FDZ ermöglicht Synergieeffekte durch Strukturaufbau und bietet daher eine Alternative zu klassischen Rationalisierungsstrategien durch Strukturabbau (vgl. Schäffter, 2006).
- Lernen: Das FDZ ist ein Unterstützungssystem auf Gegenseitigkeit. Die Beteiligten tauschen sich aus, kooperieren im Rahmen gemeinsamer Angelegenheiten, Ziele, Schwerpunkte oder Projekte. Sie lernen voneinander und miteinander (vgl. Czerwanski, Hameyer, & Rolff, 2002).

Um die Ressourcen des FDZ auszuweiten, könnte die Suche nach Sponsoren hilfreich sein. Dabei sollte einerseits diskutiert werden, welche Sponsoren gut zum FDZ passen; diese Passung kann inhaltlich, methodisch, regional, atmosphärisch oder persönlich begründet sein. Andererseits sollte im Vorfeld ebenso überlegt werden, welcher Benefit die potenziellen Sponsoren motivieren könnte, sich für das FDZ zu engagieren; dieser Benefit kann sich auf den Erkenntnisgewinn des Sponsors ebenso beziehen, wie auf dessen Außendarstellung oder Image.

In jeder Arbeits- und Entwicklungsphase von innovativen Projekten und Institutionen kann es zu Widerstand kommen. Um die Wahrscheinlichkeit solcher Widerstände zu verringern, haben sich folgende Bedingungen bewährt (McLaughlin, 1990):

- Einbindung möglichst vieler Betroffener in die Planung und Durchführung („Betroffene zu Beteiligten machen“).
- Öffentlichmachen aller Sichtweisen und Vorschläge.
- Bemühen um Konsens.
- Ernstnehmen der Ängste und Sorgen der betroffenen Personen und Institutionen.
- Anerkennung, Unterstützung und Verständnis für alternative Perspektiven.
- Regelmäßige Überprüfung und gegebenenfalls Revidierung der Ziele und Maßnahmen.

Folgende weiterführende Fragen werden zur Diskussion empfohlen:

- Welche potenziellen Kooperationspartner sollten aus inhaltlichen Gründen angesprochen werden?
- Welche potenziellen Kooperationspartner sollten aus strategischen Gründen angesprochen werden?
- Sind die Rollen und Funktionen von Personen in FDZ und RFDZ unabhängig von einander?
- Welche Vorteile und Nachteile bringt die gleichzeitige Existenz von FDZ und RFDZ im Vergleich zur alleinigen Existenz eines der beiden Zentren?
- Wie können Ansätze der Netzwerkforschung im Rahmen des FDZ nutzbar gemacht werden?

## **Qualitätssicherung**

Die Sicherung und Überprüfung der Qualität der im FDZ geleisteten Arbeit stellt einen weiteren Entwicklungsbereich dar.

Dabei gilt es zunächst, die Frage nach den Kriterien und Indikatoren, anhand derer die Qualität der Arbeit gemessen wird, zu diskutieren. Als Ansatzpunkt können etwa die vom FDZ formulierten Ziele dienen: Für jedes Ziel sollten Erfolgsindikatoren

festgelegt, anschließend deren Auftreten überprüft und schließlich Konsequenzen aus den gefundenen Ergebnissen gezogen werden. Neben den bereits formulierten Zielen könnten auch jene Wirkungen, welche vom Team des TDZ auf wissenschaftlicher und/oder praktischer Ebene erwartet werden, als Grundlage für eine Wirkungsanalyse herangezogen werden. Um diese Schritte planen und umsetzen zu können, sollte in jedem Fall ein Evaluationskonzept entwickelt werden. Die Details dieses Konzepts umfassen etwa Ziele, Fragen und Methoden der Evaluation und könnten von der Steuergruppe des FDZ diskutiert und beschlossen werden.

Folgende weiterführende Fragen werden zur Diskussion empfohlen:

- Wie kann das FDZ zu einem Ort der gemeinsamen Reflexion, des gegenseitigen Anregens, des strukturierten Wissensaustauschs und des kontinuierlichen Erfahrungszuwachses werden?
- Wie können auch kritische Evaluationsergebnisse konstruktiv in die weitere Arbeit des FDZ integriert werden?

## Zusammenfassung

Das FDZ ist insgesamt gut konzipiert und setzt die vorhandenen Stärken in den bereits implementierten Merkmalen gut um. Gleichzeitig eröffnet sich in verschiedenen Bereichen großes Entwicklungspotenzial: dabei stehen insbesondere die Einrichtung einer Steuergruppe, die Priorisierung der Ziele, die Formulierung eines Profils, das Finden von Kooperationspartnern sowie die Entwicklung eines Evaluationskonzepts im Mittelpunkt. Dazu wird empfohlen zu diskutieren, ob und in welchen Entwicklungsbereichen das Hinzuziehen einer externen Perspektive sinnvoll erscheint.

## Literatur

Boos, F., Exner, A., & Heitger, B. (2000). Soziale Netzwerke sind anders. *Journal für Schulentwicklung*, 3, 14-19.

Czerwanski, A., Hameyer, U., & Rolff, H.-G. (2002). Schulentwicklung im Netzwerk – Ergebnisse einer empirischen Nutzenanalyse von zwei Schulnetzwerken. In H.-G. Rolff, K.-O. Bauer, K. Klemm, & H. Pfeiffer (Hrsg.), *Jahrbuch der Schulentwicklung* (S. 99-130). München: Juventa.

Dobischat, R., Düsseldorf, C., Nuissl, E., & Stuhldreier, J. (2006). Lernende Regionen – begriffliche Grundlagen. In E. Nuissl, R. Dobischat, K. Hagen, & R. Tippelt (Hrsg.), *Regionale Bildungsnetze* (S. 23-33). Bielefeld: Bertelsmann.

Erlacher, W. (2006). *IMST3 Maßnahme 4 "Regionale Netzwerke". Endbericht zur Evaluation*. Klagenfurt: IUS.

Lieberman, A., & Wood D. R. (2003). *Inside the National Writing Project. Connecting Network Learning and Classroom Teaching*. New York: Teacher College Press.

- McDonald, J., & Klein E. (2003). Networking for Teacher Learning: Toward a Theory of Effective Design. *Teacher College Record*, 105(8), 1606-1621.
- McLaughlin, M. (1990). The Rand Change Agent Study revisited. *Educational Reseracher*, 19(9), 11-16.
- Moser-Pacher, A. (2009). *Zwischenbericht zum S8-Projekt*. Graz: Institut für Germanistik.
- OECD (Hrsg.) (2003). *Schooling for Tomorrow. Networks of Innovation*. Paris: Autor.
- Rauch, F., & Kreis, I. (2008). *Lernen an Schnittstellen: Regionale Netzwerke im österreichischen Projekt IMST (Innovations in Mathematics, Science and Technology Teaching)*. Manuskript. Klagenfurt: IUS.
- Schäffter, O. (2006). Auf dem Weg zum Lernen in Netzwerken – Institutionelle Voraussetzungen für lebensbegleitendes Lernen. In R. Brödel (Hrsg.), *Weiterbildung als Netzwerk des Lernens* (S. 29-48). Bielefeld: Bertelsmann.
- Schmölzer-Eibinger, S. (2009). *Erstkonzept für das FDZ Deutsch-Geschichte-Latein*. Manuskript. Graz: Institut für Germanistik.
- Zehetmeier, S. (2009a): *Protokoll des Treffens am 20.1.2009 in Graz*. Manuskript.
- Zehetmeier, S. (2009b): *Protokoll des Treffens am 23.3.2009 in Graz*. Manuskript.
- Zehetmeier, S. (2009c): *Protokoll des Treffens am 10.6.2009 in Graz*. Manuskript.